

Maike Altenrath

# Wie Wissen entsteht – Praktiken und Kontexte erziehungswissenschaftlicher Forschung

Modul A1:  
Wissenschaftliche Verortung von Bildung und Medien

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....	4
1 Ziel und Aufbau des Studienbriefes .....	5
1.1 Die Wissenschaftstheorie zur Frage nach der Wissenschaft.....	7
1.2 Philosophische Strömungen und ihre Auseinandersetzung mit Wissenschaftstheorie..	11
1.3 Trans- und Interdisziplinarität der Erziehungs- und Bildungswissenschaft sowie im Speziellen Medienpädagogik und -didaktik.....	16
2 Praktiken erziehungswissenschaftlicher Forschung.....	24
2.1 Grüntjens, Jenni, Schaper, Sabrina & Hofhues, Sandra (2022). Praktiken forschenden Lernens .....	28
Text 1    FernUniversität in Hagen: Praktiken forschenden Lernens.....	30
2.2 Macgilchrist, Felicitas (2023). o. D. Wie ein fehlendes Datum Standards, Temporalität und Legitimität gestalten kann.....	53
Text 2    Wie ein fehlendes Datum Standards, Temporalität und Legitimität gestalten kann .....	55
2.3 Schiefner-Rohs, Mandy (2023). Hrsg. Zwischen Vernetzung, Diskursanregung und Kooperation .....	64
Text 3    Zwischen Vernetzung, Diskursanregung und Kooperation.....	66
2.4 Schäffer, Burkhard (2023). Abs. Transkripte als Irritation wissenschaftlichen Schreibens in Absätzen.....	75
Text 4    Transkripte als Irritation wissenschaftlichen Schreibens in Absätzen .....	77
2.5 Heudorfer, Anna (2023). Einf. Die Einführung in Wissenschaft als Aushandlungsprozess .....	87
Text 5    Die Einführung in Wissenschaft als Aushandlungsprozess.....	89
3 Literaturverzeichnis.....	99

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### Abbildungsverzeichnisse

#### Text 2

Abbildung 1: Brainstorming: Felicitas Macgilchrist ..... 63

#### Text 3

Abbildung 1: Brainstorming: Mandy Schiefner-Rohs ..... 74

#### Text 4

Abbildung 1: Word-Transkript eines biografischen Interviews. Bild: Burkhard Schäffer. Zur Interpretation Schäffer 1996: 189ff. .... 82

Abbildung 2: Screenshot einer Reflektierenden Interpretation in DokuMet QDA. Bild: Burkhard Schäffer. .... 84

Abbildung 3: Typengenerator in DokuMet QDA. Dargestellt ist ein Dummyprojekt zu Demonstrationszwecken, in dem zwischen Vogeltypen differenziert wird, hier in der Dimension Farbe der Federn. Bild: Burkhard Schäffer..... 84

Abbildung 4: Brainstorming: Burkhard Schäffer..... 86

#### Text 5

Abbildung 1; Brainstorming: Anna Heudorfer ..... 98

### Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einführungen in Wissenschaft – ein Systematisierungsvorschlag anhand von drei aktuellen Vorlesungsverzeichnissen (Universität Hamburg, Universität zu Köln und Fernuniversität Hagen)..... 96

# 1 Ziel und Aufbau des Studienbriefes

Wissenschaft machen doch die Anderen!? Überhaupt nicht: Mit einem Fuß – wenn nicht sogar einem Bein – stecken Sie (schon) mitten drin. Im Laufe Ihres Studiums lesen Sie verschiedene wissenschaftliche Texte und werden mit diversen wissenschaftlichen Positionen konfrontiert. Sie sind aufgefordert, wissenschaftlich zu arbeiten und (spätestens) in Ihrer Abschlussarbeit möglicherweise zu forschen. Auch Sie ‚machen‘ Wissenschaft und uns ist es ein Anliegen, dass Sie reflektieren, was und wie Sie es machen.

Dieser Studienbrief ist Teil des Moduls A1 Ihres Masterstudiengangs Bildungswissenschaft an der FernUniversität in Hagen. In diesem Modul vertiefen wir Perspektiven auf Theorien und Ansätze des Lernens, Lehrens und Forschens unter Bedingungen der Digitalität und widmen uns zudem erziehungswissenschaftlichen Forschungspraktiken. In diesem Studienbrief werden wir, das Lehrgebiet Mediendidaktik, Ihnen *erstens* einen Einblick in Wissenschaft und ihre Multiperspektivität geben. Es geht uns hier um eine wissenschaftliche Verortung von Bildung und Medien sowie der Disziplin der Mediendidaktik. *Zweitens* tauchen wir anhand von Beiträgen verschiedener Wissenschaftler:innen in Perspektiven und Kontexte erziehungswissenschaftlicher Forschung ein, richten den Blick auf Praktiken des Forschens, in denen (digitale) Medien eine bedeutsame Rolle spielen. Wir verorten diese Beiträge aus unserer mediendidaktischen Perspektive.

Folglich nähern wir uns im *ersten Teil* zunächst dem Wissenschaftsbegriff und der Meta-Disziplin der Wissenschaftstheorie (Kapitel 1.1). Wir skizzieren nachfolgend (Kapitel 1.2) philosophische Strömungen und ihre jeweilige Auseinandersetzung mit Wissenschaftstheorie und ermöglichen auf diese Weise einen historischen Überblick und die geschichtliche Einbindung von Formen der Wissensgenese und -verarbeitung. Anschließend (Kapitel 1.3) gehen wir auf die Trans- und Interdisziplinarität der Erziehungs- und Bildungswissenschaft ein, so dass Sie zusammenfassend um die unterschiedlichen Perspektiven der Mediendidaktik wissen.

Im *zweiten Teil* vertiefen wir diese Perspektiven auf Wissenschaft und richten den Blick auf Forschungspraktiken (Kapitel 2). Für diesen Teil des Studienbriefes haben wir Beiträge ausgewählt, die sich mit dem ‚doing‘ – also mit der *Praxis* des Forschens – auseinandersetzen und Ihnen einen Einblick in den Prozess des Forschens ermöglichen, auf Routinen und Muster erziehungswissenschaftlicher Forschungspraktiken hinweisen und diese reflektieren. Vier der fünf Beiträge sind kürzlich im Sammelband „Doing Research – Wissenschaftspraktiken zwischen Positionierung und Suchanfrage“ (2023) erschienenen, welches von unserer Lehrgebietsleiterin Univ.-Prof.‘in Dr.‘in Sandra Hofhues sowie Jun-Prof.‘in Dr.‘in Konstanze Schütze der Universität zu Köln herausgegebenen wurde. Ein weiterer Beitrag stammt – als Perspektive des Lehrgebiets Mediendidaktik – aus der Feder von Jennifer Grüntjens, Sabrina Schaper und Sandra Hofhues und widmet sich Praktiken forschenden Lernens. An den von uns ausgewählten Beiträgen ist ein Aspekt besonders: Die Beiträge richten (mehr oder weniger explizit) ihren Blick auf soziokulturelle Besonderheiten und Entwicklungen um die Digitalisierung, so dass erziehungswissenschaftliche Forschung in der gegenwärtigen Digitalität perspektiviert wird. Die Beiträge sind somit Beispiele einer Abkehr von technik- und technologiezentrierten Perspektiven – vielmehr wird dargestellt,

dass digitale Technologien, unabhängig ihrer Verwendung in konkreten Momenten, konstitutiv für Forschung sind.<sup>1</sup>

Wir führen die einzelnen Beiträge mit einer kurzen Zusammenfassung seitens des Lehrgebiets ein, stellen die Autor:innen vor und skizzieren ihren Argumentationsgang. Ziel ist, Ihnen eine Orientierung beim Lesen der Texte zu geben und Ihnen zugleich die Perspektive des Lehrgebiets Mediendidaktik der FernUniversität in Hagen auf die ausgewählte Literatur näher zu bringen. Betrachten Sie dies – genau wie die ausgewählte Literatur selbst – als Denk- und Rechercheanstoß und überlegen Sie bei der Lektüre auch, welche weiteren für Sie interessanten Aspekte die Autor:innen bereithalten.

Folgende Beiträge um und über erziehungswissenschaftliche Forschungspraktiken haben wir ausgewählt:

- Im Artikel „Praktiken des forschenden Lernens“ widmen sich **Jennifer Grüntjens, Sabrina Schaper und Univ.-Prof.'in Dr.'in Sandra Hofhues (2022)** wissenschaftlichen Praktiken und ihrer Verschränkung mit digitalen Medien. Die Autor:innen perspektivieren, wie eine ‚Einführung‘ in Wissenschaft für Studierende gelingen kann und knüpfen an das didaktische Konzept des forschenden Lernens an.
- Im Beitrag „o.D. Wie ein fehlendes Datum Standards, Temporalität und Legitimität gestalten kann“ veranschaulicht **Felicitas Macgilchrist (2023)** welches implizite und explizite Wissen der Recherche und Auswahl einer ‚zitationswürdigen‘ Quelle zu Grunde liegen können.
- **Mandy Schiefner-Rohs (2023)** perspektiviert in ihrem Beitrag „Hrsg. Zwischen Vernetzung, Diskursanregung und Kooperation“ die Herausgeberschaft von Sammelbänden. Sie stellt fest, dass die Praktik des Herausgebens in vielfacher Weise von Vernetzung geprägt ist.
- Im Beitrag „Abs. Transkripte als Irritation wissenschaftlichen Schreibens in Absätzen“ widmet sich **Burkhard Schäffer (2023)** wesentlichen Strukturprinzipien des wissenschaftlichen Schreibens. Deutlich wird, inwiefern historische Veröffentlichungspraxen auch für die Gegenwart bedeutsam sind und jegliche davon abweichende Praxis, wie etwa Transkripte und die qualitativ-rekonstruktive Analyse dessen, im Verlauf des wissenschaftlichen Schreibens erneut in diese Ordnung eingepasst werden.
- **Anna Heudorfer (2023)** beschreibt in „Einf. Die Einführung in Wissenschaft als Aushandlungsprozess“ welche Vorstellungen von Wissenschaft und Forschung seitens Studierender bestehen und inwiefern diese Deutungsmuster sowohl Reibungen und Widerständigkeiten als auch Lernanlässe bereithalten.

---

<sup>1</sup> Der Sammelband „Doing Research“ (Hofhues & Schütze, 2023) ist frei verfügbar. Wir möchten auch für die Artikel werben, die in diesem Studienbrief nicht aufgenommen wurden. Im Buch versammeln sich Beiträge von Autor:innen unterschiedlichster (disziplinärer) Perspektiven, so dass Sie die im ersten Teil des Studienbriefes beschriebene Multiperspektivität von Erziehungs- und Bildungswissenschaft noch einmal nachvollziehen können.

Wir, das Lehrgebiet der Mediendidaktik an der FernUniversität in Hagen, möchten uns an dieser Stelle kurz vorstellen. Wir sind viele: Wir sind nicht nur viele Personen, die verschiedene (berufliche) Vorerfahrungen und universitäre Ausbildungen in Forschung und Lehre im Lehrgebiet einbringen, sondern auch verschiedene Perspektiven und Sichtweisen, die wir infolge unserer Forschungsprojekte und Lehrtätigkeiten haben. Schauen Sie gerne auf unserer Webseite vorbei, um sich selbst einen Eindruck des Teams und der verschiedenen Erkenntnisinteressen der Mitarbeitenden im Team zu verschaffen. Natürlich wird unsere Arbeit von unserer Lehrgebietsleiterin, Universitätsprofessorin Dr.'in Sandra Hofhues, gerahmt. Gemeinsamer Nenner unserer Arbeit ist, Mediendidaktik als Teildisziplin der Medienpädagogik aufzufassen und uns neben „traditionell“ mediendidaktischen Fragen rund um das Lehren und Lernen mit (digitalen) Medien ebenfalls mit den Folgen der Digitalisierung für Bildungskontexte auseinanderzusetzen. Auch daher befassen wir uns beispielsweise mit Fragen digitaler sozialer Ungleichheit, die in der Mediendidaktik traditionell weniger in den Blick genommen werden. Aus unserer Perspektive – aus der Didaktik mehr als die Mikroebene der Lehr-Lernsituation umfasst – sind diese Fragen aber durchaus ein wichtiger Teil didaktischer und bildungstheoretischer Auseinandersetzungen. Zur Forschung und Lehre gehört, dass sich beides im Diskurs fortwährend weiterentwickelt und dass Positionen, wie wir sie hier skizzieren, nicht immer von allen Wissenschaftler:innen geteilt werden (können). Das werden Sie möglicherweise bei Ihrer Recherche für eine Hausarbeit oder andere Lern- und Prüfungsleistungen bemerken, wenn Sie auch auf andere Positionen stoßen, die für Ihr Erkenntnisinteresse von Bedeutung sind. Uns ist wichtig, dass Sie diese verschiedenen Positionen – natürlich auch unsere – einordnen, analysieren und kritisch eine eigene Position innerhalb von Mediendidaktik ausbilden können.

Sie beschäftigen sich in diesem Modul mit der Frage, wie Wissen innerhalb der Erziehungswissenschaft entsteht, recherchieren tiefergehend zu gesellschaftlichen Phänomenen und erarbeiten sich bildungs- bzw. erziehungswissenschaftliche Forschungsfragen. Unser *Ziel* ist, dass Sie lernen, wissenschaftliche Perspektiven einzuordnen, zu kritisieren und zu reflektieren. Sie erkennen, dass Sie in der Auseinandersetzung mit Ihrem Studienmaterial (in den Bildungs-, Erziehungs- und Sozialwissenschaften) mit unterschiedlichen Perspektiven auf soziale Prozesse oder Gegenstände konfrontiert sind. Sie schärfen Ihren Blick für Entstehungsprozesse und sich wandelnde Zusammenhänge der Wissensgenese unter Bedingungen der Digitalität. Mit Abschluss des Moduls sind Sie für die Entstehung wissenschaftlichen Wissens sensibilisiert und können fremde und eigene Wissenschaftsperspektiven kontextualisieren und verorten.

## 1.1 Die Wissenschaftstheorie zur Frage nach der Wissenschaft

In diesem Kapitel widmen wir uns zunächst Definitionen von Wissenschaft. Wie Ihnen vielleicht bereits in Ihrem Studium aufgefallen ist, werden Begriffe häufig gar nicht oder uneinheitlich definiert, so dass eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen für einen Begriff nebeneinander stehen. Dies gilt auch für den Begriff der Wissenschaft. Ihnen ist gegebenenfalls schon die Aussage „die Wissenschaft gibt es nicht“ begegnet. Im Folgenden möchten wir aufzeigen, wie es möglich ist, zu einer (eigenen) Begriffsdefinition (z. B. im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit mit einem spezifischen Forschungsgegenstand) zu kommen und uns Definitionen von Wissenschaft gemeinsam annähern.

Zu Begriffsdefinitionen kann man auf verschiedene Weise kommen. Wir unternehmen nun den Versuch nachzuzeichnen, wie innerhalb der Erziehungs- und Bildungswissenschaft üblicherweise Begriffsdefinitionen erarbeitet werden und wie Sie

**Definitionen von  
Wissenschaft**

selbst sich diese Praxis zu eigen machen können. Zur Abgrenzung eines Gegenstandes von anderen Gegenständen können Definitionen *erstens* eigenständig diskutiert und festgelegt werden. Man kann sich *zweitens* begründet auf die Definition stützen, die am häufigsten oder in den einschlägigsten Werken genutzt wird. *Drittens* ist es möglich, sich auf die Suche nach gemeinsamen Elementen verschiedener Definitionen zu begeben. Oder aber man ermittelt *viertens* die Funktion eines Begriffes, also z.B. die soziale Rolle von Wissenschaft innerhalb der Gesellschaft. Auf Grundlage des zuletzt genannten Weges einer Begriffsbestimmung von Wissenschaft formuliert Endruweit (2015) folgende Definition: „Wissenschaft ist der Bereich menschlicher Tätigkeit, in dem mit dem Ziel gearbeitet wird, Wissen zu produzieren (Forschung) und zu systematisieren (Theorie)“ (S. 15). Wie Endruweit (2015) beim Versuch seiner wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Empirischen Sozialforschung bemerkt, haben alle genannten Wege ihre Berechtigung (S. 13-14). Die Bezeichnung *Wissenschaft* ist daher wörtlich zu nehmen, da Wege zu wissenschaftlicher Erkenntnis verschieden sind und im Rahmen von wissenschaftlichen Forschungsprozessen zunächst einmal *Wissen geschaffen* wird. Wissenschaftliches Wissen liegt dann vor, „wenn die Aussagen [zu sozialen Prozessen, Gegenständen, Phänomenen] als Elemente von Theorien wahr und gerechtfertigt sind“ (Brühl, 2017, S. 31). Brühl (2017) merkt an, dass diese angesprochene Wahrheit sowie ihre Rechtfertigungen fehlbar sein können. Auch hier bestehen verschiedene Ansichten: Zum einen wird die These vertreten, dass es ein allgemeingültiges Konzept von Rationalität und Erkenntnis gibt und die Suche nach der Wahrheit eine grundlegende Bedingung wissenschaftlichen Forschens ist (etwa Ströker, 1994). Zum anderen wird auf das heterogene Verständnis von wissenschaftstheoretischen Ansätzen Bezug genommen, wenn beispielsweise zentrale Begriffe der Wahrheit, Objektivität und Kohärenz verschieden definiert und genutzt werden (etwa Westmeyer, 1994). Aus einer positivistischen Sicht wird beispielsweise davon ausgegangen, dass es eine universelle Wahrheit gibt, die durch wissenschaftliche Forschung erkannt werden kann.

Der Positivismus oder ein positivistisches Wissenschaftskonzept gehört zu den Hauptrichtungen und -strömungen der Wissenschaftstheorie und ist im 19. Jahrhundert entstanden. Ziel einer ‚positiven‘ Wissenschaft ist, nach dem Begründer August Comte, Beziehungen bzw. Gesetzmäßigkeiten zwischen Dingen und Vorkommnissen zu erfassen (Kornmesser & Büttemeyer, 2020, S. 31-32). Lesen Sie zum Positivismus auf Seite 10 und 11 in diesem Studienbrief weiter.

Aus konstruktivistischer Sicht hingegen, gibt es diese universelle Wahrheit nicht. Vielmehr wird sie erst durch das Zutun von Forschenden hervorgebracht. In gewisser Weise könnte man ‚Wissenschaft‘ aus konstruktivistischer Perspektive als sozial konstruierte Wirklichkeiten verstehen (Pörksen, 2001). Das heißt, dass Menschen auf Basis ihrer Erfahrungen (wozu auch Forschungserfahrungen zählen können) subjektive Sinnstrukturen herausbilden und ihr Wissen problemlösend und gemeinsam (innerhalb von Disziplinen, Communities, ‚Schulen‘) hervorbringen. Folgernd ist bzw. wird ‚Wahrheit‘ nur sozial konstruiert. Endruweit (2015) formuliert das ‚Problem der wissenschaftlichen Objektivität‘ bzw. Wahrheit oder Wirklichkeit wie folgt:

*„Das wissenschaftstheoretische Problem besteht darin, welche sachliche Begründung einer entgegenstehenden, ebenfalls sachlichen Begründung die Existenzberechtigung nehmen kann. Denn leider ist es bei der Schwierigkeit wissenschaftlicher Probleme nicht so, dass von zwei Begründungen die eine stets ‚unsachlich‘ ist; vielmehr geht es meistens darum, dass über die jeweilige Begründungskraft von*